Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 55 (1993-1994)

Heft: 503

Artikel: Kultur im Gespräch - drei Beiträge aus aktuellem Anlass : 12. Juni 1994: JA = Culture en discussion - trois exposés actuels : 12 juin 1994: OUI

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Landesbibliothek
Hallwylstrasse 15
CH-3003 Bern 3 Bundeshaus

AZB
3001 Bern
Retouren: EOV
Postfach 428, 3000 Bern 7

8263

Sinfonia

Nr. 503
Juni 1994
55. Jahrgang

Offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverbandes (EOV) /*Organe officiel de la Société fédérale des orchestres (SFO)*

Kultur im Gespräch – drei Beiträge aus aktuellem Anlass

JA

12. Juni 1994

Kulturförderung in die Bundesverfassung!

Die Eidgenössische Volksabstimmung zu einem Kulturförderungsartikel in der Bundesverfassung steht unmittelbar vor der Tür. Es gilt, am 12. Juni mit einem JA dafür zu sorgen, dass Kultur nicht länger als Nebenprodukt des öffentlichen Lebens betrachtet werden kann.

Selbstverständlich zählen nur die Stimmen, die brieflich abgegeben oder in eine Urne eingelegt werden. Die Geschäftsführerin des Schweizer Musikrates, Ursula Bally-Fahr, sieht denn auch eine nicht unerhebliche Gefahr: «Der grösste Feind des Kulturartikels sind nicht die politischen Gegenmassnahmen, sondern vielmehr die Gleichgültigkeit des Volkes diesem Artikel gegenüber.»

Kultur geht jeden etwas an. Mit dem Begriff «Kultur» ist keineswegs etwas Elitäres gemeint. Da gehört klassische Musik ebenso dazu wie Theater, Tanz, bildende Kunst, Jazz, volkstümliche Musik, das Trachtenwesen, Literatur, Architektur... Das heisst nichts anderes, als dass jeder, dem irgend etwas aus der reichen Palette unserer viersprachigen Kultur zusagt, nur mit einem JA zur Vorlage eintreten kann. Was haben sich wohl jene 113 von 225 Delegierten der SVP Schweiz gedacht, die sich für ein NEIN entschieden haben? «Kultur sorgt für Vielfalt», sagt ein (wahrer) Slogan des Komitees für eine kreative Schweiz, das sich für den Kulturförderungsartikel einsetzt. Jener (Zufalls)Entscheid der SVP Schweiz zeugt hingegen eher von...

Kultur macht das Leben lebenswert, will Auseinandersetzung, darf kein Privileg werden, baut Brücken: es gibt eigentlich nur Argumente für die Kulturförderung. Das soll man am Resultat des 12. Juni 1994 spüren.

Instrumenten-Show
Spotlights für Einsteiger

TROMPETE, GITARRE, KLAVIER, FAGOTT, KLARINETTE, HORN, ORGEL, CELLO, SCHLAGZEUG, HARFE, BLOCKFLÖTE, GEIGE, QUERFLÖTE, OBOE, MUNDHARMONIKA, HANDHARMONIKA, POSAUNE, HARFE!?

Der Eidgenössische Orchesterverband tritt mit Überzeugung für ein JA ein – weil ihm unsere Kultur am Herzen liegt!

Der aktuelle Kommentar

Alarmstimmung bei den Musikschulen

In geradezu alarmierender Weise werden vielerorts die Subventionen der öffentlichen Hand für die Musikschulen gekürzt. Das trifft die Entwicklung des Musikschulwesens in ganz empfindlicher Weise, die Existenz nicht weniger Musikschulen ist gefährdet, es sei denn, sie erhöhe die Beiträge der Schülerinnen und Schüler in einer Weise, die es nur noch Begüterten erlaubt, ein Instrument zu lernen.

Die Sparwut scheint in der Tat vor nichts haltzumachen. Man soll bekanntlich nicht die einen Ausgaben gegen die anderen ausspielen. Immerhin sei die Bemerkung erlaubt, dass Musikschulen einen gewaltigen, äusserst wertvollen Beitrag zur sinnvollen Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen leisten. Natürlich sind sie nicht die einzigen, die solches tun. Zu erwähnen wären in diesem Zusammenhang sicher auch die Sportvereine mit ihren Angeboten für die Jungen usw.

Wenn bei der Jugendförderung gespart wird, verlieren wir Substanz. Schule, Bildung, Anregung zu sinnvoller Betätigung in der Freizeit: das alles darf nicht angetastet werden, das ist zu wertvoll für uns alle.

Im Kanton Zürich haben über 45'000 Bürgerinnen und Bürger eine Volksinitiative mit dem Titel «Gemeinsam für eine musikalische Ausbildung unserer Jugend» unterzeichnet. Diese Bürgerinnen und Bürger haben erkannt, welche Bedeutung die Musikerziehung hat, und sie wehren sich vehement gegen die Absichten gewisser Politiker, die kantonalen Subventionen an die Musikschulen zu kürzen oder zu streichen. Sie wehren sich damit für 35'000 Musikschüler, deren Ausbildungsstätten akut gefährdet sind.

Es gilt, mit wachem Auge zu beobachten, was im Musikschulwesen geschieht. Es gilt aber auch, dass die Musikschulen selber aus dem Bittsteller-Dasein heraustreten und für sich Öffentlichkeitsarbeit machen: sie haben etwas anzubieten, sie erbringen eine Leistung, sie haben Anrecht auf öffentliche Anerkennung und Unterstützung. Die Zürcher machen es vor (sie haben die Initiative im März eingereicht), andere können es nachmachen.

Selbstverständlich gibt es Kantone und Gemeinden, die Musikschulen nach wie vor grosszügig unterstützen. Das erfordert Anerkennung. Gleichzeitig ist zu hoffen, dass die «Antizyklischen» nicht auf den Geschmack kommen und meinen, was anderswo getan werde, nämlich die Sparschraube anzuziehen, könne mühelos kopiert werden.
In diesem Zusammenhang sei auf einen Beitrag in der Coop-Zeitung vom 14. April hingewiesen, der unter dem Titel «Bald ausgeblasen?» erschienen ist. Dort malt Hansjürg Loretz ein eher düsteres Bild, wenn das Beispiel Zürich Schule machen sollte. Nicht nur das Musizieren an sich, wird gesagt, sei wertvoll, sondern auch die stabilisierende und integrierende Wirkung der Musik und des gemeinsamen Spielens.

Was hat das alles mit dem EOV zu tun? Es liegt auf der Hand: wenn die Qualität der Jugendmusikschulen sinkt, wenn weniger Kinder ein Instrument spielen lernen, dann fehlt es den Orchestern an Nachwuchs. So einfach, und so dramatisch ist das. Was bedeutet: das Leben und die Entwicklung, oder das unverhältnismässige «Besparen» der Musikschulen geht auch die Orchester etwas an, und es gilt, unselige Bestrebungen im Keim zu ersticken. Da können die Orchestermitglieder selber mitwirken, sie hatten ja auch einmal die Chance, ein Instrument erlernen zu können. Verbauen wir also diese Chance unseren Kindern und Enkeln nicht!

Jürg Nyffenegger, Redaktion

Mitteilungen des Vorstandes: s. letzte Seite

Radio DRS 2: Soll Schmalhans der Küchenmeister sein?

Es stand in der Presse: Radio DRS spart «Teufel komm raus», und das wird schmerzlich sein. Der Schweizer Musikrat hat sich deshalb an SRG-Generaldirektor Antonio Riva gewandt und seiner Besorgnis über den Kulturabbau, namentlich im Programm DRS 2, zum Ausdruck gebracht.

Nun ist allerdings dieser Abbau schon seit einiger Zeit im Gang. Was befürchten lässt, dass der Aderlass, jetzt, wo er in aller Leute Mund gebracht worden ist, noch zügiger vorangehen wird.

Einige Beispiele:
Mit eigenen Mitteln konnte DRS 2 1990 37 Hörspiele produzieren, 1992 noch 28, 1993 20, im laufenden Jahr wahrscheinlich nurmehr 18.

Kammermusik war eine Spezialität von DRS 2: 1990 168 Produktionen, 1992 noch 125, zur Zeit dürften diese Produktionen auf zwei Drittel von 1992 zurückfallen.
Ähnliches stellt man bei kommentierten Musiksendungen und bei Wortsendungen fest.

DRS 2 musste 1991 real 1 Mio. Fr. einsparen, 1992 2,2 Mio. Fr., 1993 0,3 und 1994 0,4 Mio. Fr. Das sind 3,9 Mio. Fr. oder 30 % der zur Verfügung stehenden Programmgelder. In der Öffentlichkeit war nur von 1,3 Mio. Fr. die Rede. Eine falsche Zahl. Bis 1998, schätzt man, werden pro Jahr weitere 1,5 Mio. Fr. fehlen, insgesamt also zusätzlich 6 Mio. Fr. Der Abbau der Kulturvermittlung wird weitergehen.

Es ist in dieser Nummer der «Sinfonia» viel von der Vielfalt der Kultur die Rede, von Sparübungen an der Kultur, von der Gleichgültigkeit der Bevölkerung. Es muss in der Tat etwas geschehen. Unser Radio hat einen kulturellen Auftrag, der sich nicht nach Einschaltquoten richten und der nicht immer mehr ausgehöhlt werden darf. Das Radio ist für viele Arten der Kulturvermittlung das einzige Medium, das in Frage kommt: Hörspiele, Kulturinformation, Kulturdiskussion, Musikvermittlung, Neue Musik, um einige Beispiele zu nennen. Wird da weiter abgebaut, verschwindet vieles, zu vieles.

Vielleicht, so bleibt zu hoffen, trägt der Brief des Schweizer Musikrates zu einem moderateren Haarschnitt bei Radio DRS bei.

Culture en discussion – trois exposés actuels

12 juin 1994: OUI

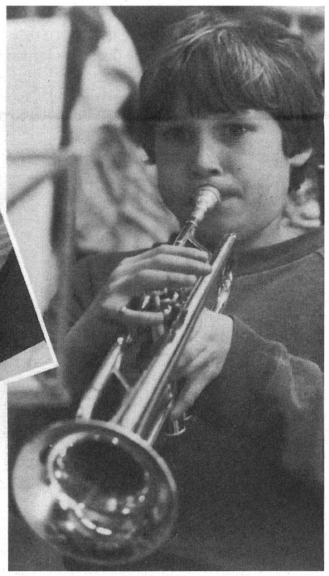
à l'encouragement de la culture

La votation populaire portant sur l'encouragement de la culture à ancrer dans la Constitution fédérale approche à grands pas. Le 12 juin, l'occasion sera donc offerte aux citoyens de faire de la culture autre chose qu'un produit accessoire de la vie publique.
Bien entendu, seules les voix remises par écrit ou dans une urne seront valables. La directrice du Conseil suisse de la musique, Ursula Bally-Fahr, voit poindre un danger qui est loin d'être insignifiant: «Le plus grand ennemi de l'article culturel n'est pas l'attitude des politiciens, mais bien l'indifférence du peuple», dit-elle pertinemment.
La culture concerne tout le monde. Parlant de culture, on n'envisage absolument pas quelque chose d'élitaire. La musique classique en fait partie tout comme le théâtre, la danse, l'art plastique, le jazz, la musique populaire, les costumes folkloriques, la littérature, l'architecture... Cela signifie que toute personne favorable à un aspect de la riche palette de notre culture quadrilingue peut, d'un oui, accepter ce projet de loi. Que se sont donc imaginé les 113 délégués sur 225 de l'Union démocratique du Centre (UDC) qui se sont prononcés pour un non? «La culture entretient la diversité», dit un slogan (plein de vérité) du Comité pour une Suisse créative, qui s'engage également en faveur de l'article sur la culture. La décision de l'UDC prêche, elle, plutôt en faveur de la simplicité mais pas dans le meilleur sens du terme.
La culture donne un sens à la vie, pose des défis, ne doit pas devenir un privilège – elle offre la possibilité de créer des relations précieuses. Bref, il n'y a que des arguments en faveur de l'encouragement de la culture – ce qui devrait se sentir lors des résultats de la votation du 12 juin.
La Société fédérale des orchestres s'engage donc en faveur du OUI parce que notre culture lui tient à cœur.

Situation alarmante dans les écoles de musique

Les subventions publiques en faveur des écoles de musique sont, dans de nombreux endroits, réduites de manière alarmante. Ces réductions entravent sensiblement leur développement. L'existence de nombreuses institutions est ainsi menacée car si les écolages sont fortement haussés, seuls les enfants de familles aisées pourront encore apprendre à jouer d'un instrument.
Rien ne semble pouvoir arrêter la rage d'économiser. Pourtant, les écoles de musique apportent une contribution extrêmement importante aux loisirs des enfants et des jeunes. Naturellement, elles ne sont pas les seules à remplir ce rôle – on pourrait aussi citer les sociétés sportives et d'autres.
Si l'on épargne sur la promotion en faveur des jeunes, nous perdons en substance. Ecole, formation, stimulation d'activités intelligentes pendant les loisirs: on ne doit pas y toucher car ces éléments de la vie sont précieux.
Dans le canton de Zürich, plus de 45'000 citoyens ont récemment signé une initiative populaire «pour une formation musicale de notre jeunesse». Ils ont compris l'importance d'une éducation musicale et se défendent contre les projets de certains politiciens qui veulent réduire ou couper les subventions cantonales aux écoles de musique. Ils s'engagent en faveur des 35'000 élèves d'écoles de musique dont l'existence est menacée.
Observons de près ce qui se passe dans le monde des écoles de musique. Il faudrait que ces écoles sortent elles-mêmes de leur stade de solliciteur et fassent mieux comprendre à la population qu'elles ont quelque chose à offrir, qu'elles fournissent des prestations, qu'elles ont le droit d'être reconnues en tant que telles et qu'elles méritent un soutien. Les Zurichois montrent l'exemple (ils ont déposé leur initiative en mars), d'autres peuvent emboîter le pas.
Reconnaissons toutefois qu'il y a des cantons et des communes qui soutiennent généreusement leurs écoles de musique. Et espérons que ceux qui resserrent les cordons de la bourse ne s'acharneront pas sous prétexte d'être «dans le vent».
Signalons à ce propos un article paru dans le journal «Coopération» du 14 avril et portant le titre «Bientôt rejeté?». L'auteur de l'article, Hansjürg Loretz, y trace une vision lugubre si l'exemple de Zurich devait faire école. Il y dit non seulement que la musique est précieuse mais mentionne aussi son rôle stabilisant, favorisant l'intégration de l'enfant et l'esprit communautaire.
Qu'est-ce que cela à voir avec la Société fédérale des orchestres? C'est évident: si la qualité des écoles de musique baisse, si moins d'enfants apprennent à jouer d'un instrument, la relève ne sera plus assurée. C'est aussi simple et aussi dramatique que cela. De nombreux aspects de la vie et de l'évolution, mais aussi les économies tous azimuts, concernent également les orchestres; sachons donc évincer ce genre d'aspirations malencontreuses. Les membres des orchestres peuvent agir personnellement – ils ont eu eux-mêmes la chance d'apprendre à jouer d'un instrument. Donnons également cette chance à nos enfants et petits-enfants.

Communiqués du comité: v. dernière page



La musique à la radio

Comme on l'a appris par les journaux, la Radio DRS serre la ceinture et ses mesures d'économie se font terriblement ressentir. Au détriment de la culture! Le Conseil suisse de la musique s'est donc adressé à M. Antonio Riva, directeur général de la Société de radio suisse, pour lui faire part de ses préoccupations quant à la réduction des émissions culturelles. Hélas, les programmes réduits sont déjà à l'ordre du jour et on craint bien que cette façon de procéder va encore s'accentuer. Voici quelques exemples:
Ayant produit 37 pièces radiophoniques en 1990, la radio suisse alémanique n'en a réalisé que 28 en 1992, 20 en 1993 et se limitera probablement à 18 cette année.
Dans le domaine de la musique de chambre qui était une spécialité de DRS 2, le nombre de productions s'est monté à 168 en 1990, 125 en 1992 et cette année, ce nombre pourrait bien être encore réduit d'un tiers. Il en va pratiquement de même en ce qui concerne les émissions de musique commentées et les exposés ayant trait à la musique ou la culture.
En 1991, DRS a dû économiser, en montants réels, un million de francs – mais 2,2 millions une année plus tard, 0,3 million en 1993 et 0,4 million en 1994. Cette somme représente en fait 3,9 millions, soit trente pour cent des budgets disponibles pour la création de programmes, alors que dans la presse, il n'était question que de 1,3 million de francs. On en conclut que jusqu'en 1998, les réductions se monteront dorénavant à 1,5 million par année, soit encore 6 millions tronqués d'ici là, et le domaine culturel sera toujours perdant.
Dans le présent numéro de «Sinfonia», il est beaucoup question de la culture et de ses multiples aspects, des mesures d'économie qui l'entravent et de l'indifférence de la population à cet égard. Il faut pourtant réagir. La radio suisse est tenue de favoriser la culture, quel que soit le nombre d'auditeurs, et nous ne pouvons pas accepter que ce genre d'émissions soit constamment sapé. La radio est le seul moyen apte à diffuser de nombreuses formes d'émissions dont l'information culturelle, les discussions relatives à la culture, la diffusion de la musique, notamment pour faire connaître le Musique Nouvelle. Si ces émissions sont encore réduites, c'est au détriment des auditeurs. Espérons donc que l'intervention du Conseil suisse de la musique aura un effet positif, en faveur de la culture.

74. Delegiertenversammlung des Eidgenössischen Orchesterverbandes

JA zur Kulturförderung zu neuen Statuten zur Förderung der Jugendorchester

Die 74. Delegiertenversammlung des Eidgenössischen Orchesterverbandes fand am 7./8. Mai 1994 in Freiburg zum ersten Mal unter der Leitung der 1993 in Zürich neu gewählten Präsidentin Käthi Engel Pignolo (Bern) statt.

Gewichtige Traktanden standen zur Debatte. Die Delegierten folgten weitgehend den Anträgen ihres Vorstandes. Mit deutlichen Worten legte die Präsidentin die eminente Bedeutung des für die Bundesverfassung vorgesehenen und am 12. Juni zur Abstimmung gelangenden Verfassungsartikels über die Kulturförderung dar, unterstützt durch den als Gast teilnehmenden Ehrenpräsidenten des Schweizer Musikrates, Willy Gohl (Winterthur). Sollte der Artikel verworfen werden, dann könnte das für zahlreiche Institutionen und Organisationen des kulturellen Lebens – von den Jodlern über die Blasmusiken, Orchester, Chöre, Tänzer bis hin zu den Theaterschaffenden, Künstlern oder Literaten – zu existenzbedrohenden Subventionskürzungen oder gar deren Liquidierung bedeuten. Es geht nicht um mehr